

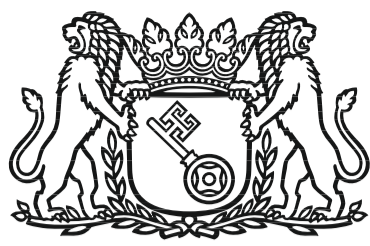
Das neue Heft.
Jetzt gratis testen!

Weitere Informationen unter
www.zeit.de/leo



PREIS DEUTSCHLAND 5,70 €

DIE ZEIT



WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR



28. MAI 2020 N° 23



Können wir noch vertrauen?

Nie mussten wir uns so aufeinander verlassen wie heute.
Das fällt vielen schwer. Wie lässt sich das kostbare Gut des Vertrauens
bewahren, ohne das keine Gemeinschaft existieren kann? DOSSIER

SICHERHEITSGESETZ

Stadt ohne Rechte

Chinas Führung weitet in der Corona-Krise ihre Macht aus.
Der Demokratie in Hongkong droht der Todesstoß VON XIFAN YANG

Es ist schon ausgeträumt, der Traum von der Selbstbestimmung in Hongkong? Stehen die liberalen Kräfte vor einer spektakulären Niederlage in ihrem weltweiten Ringen mit den autoritären Regimen, insbesondere mit dem erfolgreichsten unter ihnen: mit China?

Es sieht ganz danach aus. Die Demonstrationen in Hongkong hatten bereits an Kraft verloren, denn das Coronavirus verordnete der Protestbewegung eine Zwangspause. Nun ist der Kampf um den Sonderstatus der Stadt zurückgekehrt: Chinas Machthaber wollen Hongkong ein nationales Sicherheitsgesetz überstülpen. Es soll erreichen, dass die Bewohner der Metropole der Unrechtsjustiz auf dem Festland ausgeliefert hätte. Das neue Gesetz geht nun noch weiter: Sollte es im Juni in Kraft treten, erhalte die chinesische Staatssicherheit offiziell die Erlaubnis, auf Hongkonger Boden Menschen festzunehmen. Jedwede Kritik an Peking würde kriminalisiert. Hongkongs Mini-Grundgesetz, das weitgehende Bürgerrechte garantiert, verliere jeden Wert.

Ist darum alles vergebens?
Vielleicht nicht

Während die Aufmerksamkeit der Welt auf die Corona-Pandemie abgelenkt ist, soll das neue Sicherheitsgesetz Hongkongs Demokratie-Bewegung den Todesstoß versetzen – bevor die Pro-Demokraten bei den Parlamentswahlen im September einen Sieg erringen können. Bereits zum Jahreswechsel entsandte Staats- und Parteichef Xi Jinping neue Hardliner an die Spitze von Pekings Verbindungsbüro in Hongkong. Die Gedenkfeier zum Jahrestag des Tiananmen-Massakers am 4. Juni wurde mit der Begründung der Gefahr durch das Coronavirus verboten. Zuletzt nahmen die Behörden Hunderte Aktivisten fest. Nach der Ankündigung des neuen Sicherheitsgesetzes kam es am Sonntag zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizisten. Der Stadt stehen erneut blutige Monate bevor.

Mit dem Griff nach Hongkongs verbliebenen Freiheiten sendet Peking ein klares Signal auch an Taiwan. Gerade tagt in Chinas Hauptstadt der Nationale Volkskongress, das Schein-

parlament der Volksrepublik. Im Arbeitsbericht der Regierung fehlt erstmals der Zusatz »friedlich« vor dem Wort »Wiedervereinigung«. Die Gefahr einer militärischen Invasion der Insel steigt. Um das Bild eines friedlichen Wiederaufstiegs Chinas scheren sich dessen Herrscher offenbar nur noch wenig. Auch die Annahme, dass die KP-Obersten Hongkongs Status als sicheren Finanzplatz nicht gefährden wollen, gilt nicht mehr. Peking scheint gewillt, für die Kontrolle über Hongkong wirtschaftliche Verluste hinzunehmen.

Ohnehin fordert Xi Jinping, Chinas Wirtschaft müsse inmitten des aufziehenden Großkonflikts mit den USA unabhängiger vom Ausland werden. Wie das Land sein Wachstum erwirtschaften will, wenn die Globalisierung zurückgedreht wird und China weiter Marktformen verweigert, lässt Xi unbeantwortet. Den Deal mit der Bevölkerung – wir sorgen für Wohlstand, ihr haltet still – höhlt das Regime in der Corona-Krise aus. Für Wachstum können wir nicht mehr garantieren, heißt es nun, aber wir sorgen für eure Gesundheit und behaupten das Land gegen unsere Feinde. Nationalismus und digitale Überwachung sind die verbleibenden Säulen der Macht von Chinas kommunistischer Partei. Die Welt muss sich darauf einstellen, dass Peking in Zukunft auch auf Kosten der Wirtschaft eskalieren wird, um nach innen keine Schwäche zu zeigen.

Das Schreckensbild einer immer repressiveren Volksrepublik macht Hongkongs Aktivisten dagegen nur entschlossener. Ihre Aussichten auf Erfolg sind allerdings schlecht. Auf die einzige Unterstützung, die wirksam wäre, nämlich die der Festlandchinesen, können sie nicht zählen.

Und der Westen? Er wird keine Risiken eingehen, um die Autonomie Hongkongs oder die Eigenständigkeit Taiwans zu verteidigen. Die wahre Botschaft an die Hongkonger Demonstranten lautet: Ihr seid ziemlich allein, und ihr habt fast keine Chance.

Ist darum alles vergebens? Vielleicht nicht. Die Geschichte vieler Emanzipationsbewegungen ist eine Geschichte von Niederlagen. Tiananmen, Hongkong, Taiwan – das könnten drei Niederlagen im Widerstand gegen die Alleinherrschaft der KP werden, die sich später einmal zu einem Sieg addieren.

www.zeit.de/audio

PFINGSTEN

Frommes Schweigen

Die Kirchen sind endlich wieder geöffnet – wo waren die Bischöfe, als Alte und Kranke sie brauchten? VON EVELYN FINGER

Um die Sprachlosigkeit der Kirchen zu verstehen, muss man sich klar machen, wie sie einst auf verheerende Seuchen reagierten: Während der Pest predigten europäische Bischöfe ihren verängstigten Gläubigen den Zorn Gottes, der die sündige Menschheit zu Recht ereile. Als das nicht half und der Schwarze Tod auch die Frömmsten hinraffte, verselbstständigte sich der Verdammungsfuror und traf als Sündenböcke vor allem Juden. Tausende wurden massakriert, um den Valentinstag des Jahres 1349 starben allein in Straßburg etwa 2000 Menschen.

Seither hat das Christentum gelernt, sich mit der Deutung von Katastrophen zurückzuhalten – zumal die Idee eines ungnädigen Gottes die Leute den Aufklären in die Arme trieb. Auch weiß man heute, dass Trostgottesdienste und Bußprozessionen noch im Jahr 1918 die Spanische Grippe verbreiten halfen. Und so hat sich der apokalyptische Ton, die Angstlust, mit der das Fürchterliche einst als das Folgerichtige beschworen wurde, aus dem Sprachgebrauch der Kirchen verflüchtigt. Der Glaube ist vernünftig geworden, gerade in Deutschland. Selbst das Weltweitvirus Covid-19 verleitete keinen deutschen Bischof zum Triumph über die gottlose Moderne oder zu trotzigem Beharren auf einem Ritual. Gott sei Dank! Aber war das genug?

Es gab das Gefühl, die Kirchen seien nicht systemrelevant

Waren das Bejahren der Corona-Regeln und die vielen digitalen Gottesdienste schon Beweis für die Aufklärtheit der Christen in diesem Land? So sehen es Deutschlands bekannteste Kirchenrepräsentanten, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm, und sein langjähriger katholischer Amtskollege, der jüngst abgedankte Vorsitzende der Bischofskonferenz, Reinhard Marx. Beide äußerten sich vor Pfingsten zu Freiheit und Sicherheit angesichts von Corona. Bedford-Strohm schrieb in der FAZ, es sei jetzt nicht der Moment für Aufsässigkeit. Marx sagte dem Spiegel, er glaube nicht, dass morgen die Diktatur ausbreche. Beides ist wahr und gut gegen den neuen Irrglauben, der Staat wolle uns mithilfe von Abstandsgeboten unterjochen. Aber beides ist auch arg defensiv.

Denn es herrscht heftiger Streit über das Schweigen der Kirchen zur Krise, seit Thüringens CDU-Ministerpräsidentin a. D. Christine Lieberknecht,

selbst Pastorin, polterte: Die Kirchen haben versagt beim Schutz der Alten und Kranken! Tatsächlich blieben in den Wochen der Ungewissheit die Amtskirchen überraschend stumm. Nicht die Bischöfe, sondern einzelne Pfarrer kämpften gegen die Isolation von Heimbewohnern, gegen Behördenwillkür bei Beerdigungen und gegen die Abschottung Sterbenskranker – also gegen die Einschränkung des Selbstbestimmungsrechts am Lebensende.

Zwar warnten prominente Christen wie die ehemalige Ratsvorsitzende Margot Käßmann und der Militärbischof Sigurd Rink, der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer und der Jesuitenpater Klaus Mertes frühzeitig davor, die Schwächsten allein zu lassen, statt Schutzmaßnahmen zu verbessern. Doch warum protestierten nicht die Amtskirchen gegen sinnlose Härten? Warum musste sich in Thüringen ein Seelsorger den Zugang zum Pflegeheim erklagen, ehe die Landesregierung beschloss, die im Grundgesetz garantierte Seelsorge auch jetzt zu erlauben? Das Schweigen der Kirchen ist umso merkwürdiger angesichts ihrer Macht: Sie sind nicht nur Träger von Heimen und Krankenhäusern, mit mehr als einer Million Beschäftigten allein in Caritas und Diakonie, sondern auch von Kindergärten und Schulen, somit einer der größten Arbeitgeber im Land.

Trotzdem kam mit der Pandemie das Gefühl auf: Die Kirchen sind nicht systemrelevant. Einige Theologen klagten gar, die Kanzlerin habe in ihrer ersten Corona-Rede die Kirchen unerwähnt gelassen und sie so für unbedeutend erklärt. Nun: Die Relevanz des Christentums zu zeigen, dafür ist die Pfarrers-tochter nicht auch noch zuständig.

Diese Woche sind in allen Bundesländern wieder Gottesdienste erlaubt, passend zu Pfingsten, dem Geburtsfest der Kirche. Doch für viele Christen fühlt sich das nicht nach Neustart an. Warum haben sich die Kirchen in der Krise so kleingemacht? Vielleicht weil sie in Deutschland so eng mit der Politik verhandelt sind, dass harter Protest lächerlich wirken würde. Vielleicht weil auch Bischöfe sich heute als Konsenssucher verstehen und in einer Empörungsgesellschaft am ehesten durch Unauffälligkeit überleben. Vielleicht sind sie vom Endloskampf um das richtige Maß an Modernität so erschöpft, dass einige gern ins Homeoffice geflüchtet sind.

An Pfingsten kommt der Bibel zufolge der Heilige Geist auf die Menschen herab. Geistesgegenwart aber muss die Kirche selbst beweisen.

www.zeit.de/audio



Wieder gesund

Manuela Schwesig spricht über ihre Krebserkrankung in der Corona-Krise – auf der neuen ZEIT-Seite

Unterhaltung, S. 28



Angst vor Kindern?

Kitas und Schulen öffnen: Eltern jubeln, Forscher warnen

Wissen, Seite 29

Wuhans Chronistin

Das Tagebuch der Schriftstellerin Fang Fang spaltet China. Ein Vorabdruck

Feuilleton, Seite 45

PROMINENT IGNORIERT



Bella, ciao!

Anstelle des Muezzins rufen in vielen Moscheen zentral gesteuerte Lautsprecher die Muslime zum Gebet. In der türkischen Stadt Izmir wurde das System gehackt. Von 30 Minsaretten erklarte der italienische Partisanenschlager *O bella ciao! bella ciao! bella ciao, ciao, ciao!* Die Rechtgläubigen waren empört, aber vielleicht freut sich Allah, wenn er wie eine Schöne geliebt wird. GRN

Kl. Bilder (v.o.): Gene Glover für DIE ZEIT; Brian W. Downs/Plainpicture; Robert Haidinger/laif

Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, 20079 Hamburg
Telefon 040 / 32 80 - 0; E-Mail: DieZeit@zeit.de, Leserbrieft@zeit.de

ZEIT ONLINE GmbH: www.zeit.de; ZEIT-Stellenmarkt: www.zeit.de

ABONNENTENSERVICE:
Tel. 040 / 42 23 70 70,
Fax 040 / 42 23 70 90,
E-Mail: abo@zeit.de

PREISE IM AUSLAND:
DK 60,95/EIN 8,50/E 7,10/
CAN 7,60/E 7,10/NL 6,60/
A 5,90/CH 8,20/I 7,10/GR 7,60/
B 6,60/P 7,40/L 6,60/H 2990,00

N° 23

75. JAHRGANG C 7451 C

